
Thomas Zech

Systemische und dynamische Aspekte der Förderung hoch begabter Menschen

Dieses Statement zum Thema „Didaktik der Begabtenförderung und Aus- und Fortbildung von Lehrkräften“ im Rahmen der Fachtagung des Forum Bildung „Finden und Fördern von Begabungen“ am 06. und 07. März in Berlin in Zusammenarbeit mit der Humboldt Universität möchte auf einige Aspekte der Hoch- und Begabungsentwicklung hinweisen.

Aus systemischer und konstruktivistischer Sicht lässt sich die **Begabten- und Hochbegabtenförderung** als ein **Entwicklungs- und Lernprozess** verstehen, der das **Ergebnis** mehrerer interagierender **Systeme** in einem **zeitlichen Kontinuum** darstellt. Was sind das für Systeme?

Der **Begabte/ Hochbegabte** stellt ein System dar, das sich kennzeichnen lässt durch bestimmte Aspekte der Begabung, der Bedürfnisse, Neigungen und Interessen, des Neugierverhaltens und der Motivation und anderer Persönlichkeitsmerkmale sowie der Fähigkeit zur Eigensteuerung.

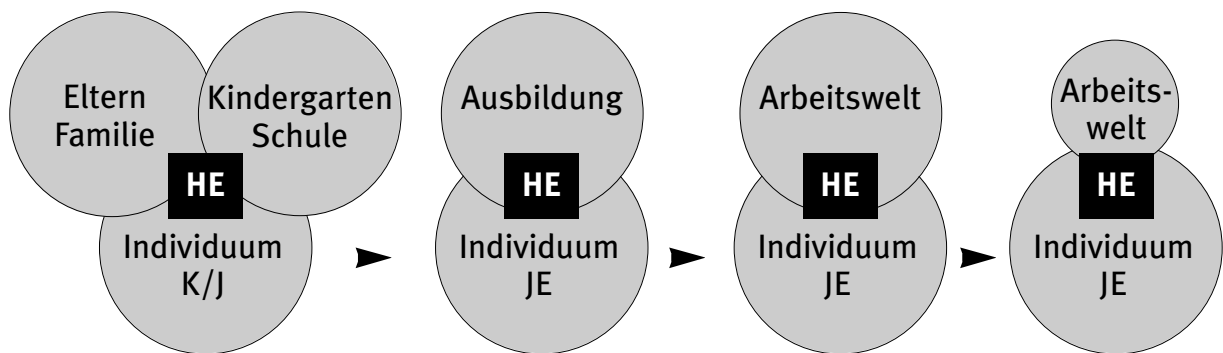
Die **Eltern** des Begabten / Hochbegabten bzw. dessen **Familie** wird ebenfalls als System eingeführt, das einerseits bestimmt wird durch den Erziehungsauftrag der Eltern, der sich beschreiben lässt als der Versuch, eine individualisierte Sichtweise in Bezug auf die Begabungsschwerpunkte, die Bedürfnisse, die Interessen und die Persönlichkeit ihres Kindes einzunehmen, um so die Entwicklung des Kindes zu unterstützen. Andererseits wird das System Eltern/ Familie mitbestimmt durch die Paardynamik der Eltern sowie die Interaktionen der Familienmitglieder.

Kindergärtnerinnen sowie **Lehrkräfte** in Schule und Ausbildung werden hier als drittes System benannt. Ihre **Wissenskompetenz** sollte darin bestehen, dass begabte / hoch begabte Kinder bzw. Schülerinnen und Schüler der Förderung bedürfen, die prinzipiell als Teil der Persönlichkeitsentwicklung anzusehen und als **entwicklungsbegleitende Förderung** zu gestalten ist.

Ihre Handlungskompetenz ist zu erweitern durch den Einsatz spezifischer Curricula und auf die Lernmöglichkeiten und -bedürfnisse besonders befähigter junger Menschen abgestimmte didaktisch-methodische Vorgehensweisen.

Die Abbildung veranschaulicht in sehr vereinfachter Weise die **Entfaltung** bzw. Entwicklung **von Begabung/Hochbegabung**.

Systemische und dynamische Aspekte der Hochbegabtenentwicklung und -förderung



HE: Bereich der Hochbegabten-Entfaltung

K/J): Kind/Jugendliche JE: Junge Erwachsene Arbeitswelt: Handwerk, Industrie, Hochschule

Systemisch-konstruktivistisch gesehen, „verstören“ sich die **3 Systeme** Begabte/Hochbegabte, Eltern/Familie und Kindergärtnerinnen/Lehrkräfte mit der Chance, sich **gegenseitig anzuregen**.

Elternhaus, Kindergarten und Schule – später Ausbildungsstätte und Arbeitswelt – sind für die besonders befähigten und hoch begabten Kinder, Lernenden und Arbeitenden als Ressourcen zu sehen, wobei die Kinder, Lernenden und Arbeitenden den Prozess des Lernens, Bildens und Arbeitens als sich selbststeuernde Individuen bzw. Systeme mitgestalten und damit ihrerseits zur Ressource für die beiden übrigen Systeme werden.

Im Anfangsstadium der Begabungsentfaltung geht es um die wechselseitige Anregung der Systeme Kind, Eltern/Familie und Kindergarten /Schule. Optimal ist die Anregung im Bereich der „Schnittmenge“ der 3 Systeme.

Die wechselseitige Beeinflussung von begabtem Individuum und weiteren Systemen (Ausbildungsstätten, Arbeitswelt) verändert sich bei **optimaler Entfaltung** zugunsten des begabten Individuums: die **zunehmende Expertise** des besonders befähigten und hoch begabten **jungen Menschen** führt zu einer stärkeren Beeinflussung anderer Systeme (hier: die Bedeutung des Individuums wird veranschaulicht durch die Größe der Kreise und des Ortes der Hochbegabten-Entfaltung HE).

Begabungs- bzw. **Hochbegabungsentwicklung** wird hier verstanden als ein **systemischer, dynamischer Prozess**, der sich in einem **zeitlichen Kontinuum** vollzieht.

Was heißt das nun für die **Didaktik** der Begabtenförderung und **Aus- und Fortbildung** von Lehrkräften?

Aus systemischer und konstruktivistischer Sichtweise ist Schule als Ressource für Schülerinnen und Schüler zu begreifen, die den Prozess des Lernens und Bildens als Interaktion sich selbst steuernder Individuen im Kontext bildungspolitisch vorgegebener Rahmenbedingungen verstehen, sich also gegenseitig „verstören“ und anregen können.

Eine solche Sichtweise entlässt die Lehrkraft nicht aus der Notwendigkeit der systematischen Vermittlung von Wissen unter Ausnutzung unterschiedlicher Methoden, betont aber gleichzeitig auch die Fähigkeit zur Eigensteuerung von Schülerinnen und Schülern sowie deren Mitverantwortung für das Lernergebnis. Schülerinnen und Schüler sind nicht einfach nur das Ergebnis pädagogischen Bemühens oder Verfehlens, sondern auch als „Täterin“ bzw. „Täter“ individuellen Lernerfolgs anzusprechen.

Diese Sichtweise mindert nicht die Bemühungen einer kompensatorischen Erziehung und Bildung, sondern betont das **Prozessurale** der systemisch Agierenden im Lern- und Erziehungsprozess. In der Begabungsforschung lassen sich solche Ansätze etwa bei Weinert und Hany (2000) finden, indem sie zu dem Ergebnis kommen, dass „In this integrative-systems perspective intellectual development is a self-organizing process.“ (S.15).

In der Begabtenförderung gibt es immer wieder Hinweise, dass die **Lehrenden** lernen müssen, damit umzugehen, dass ihre Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Verarbeitungsgeschwindigkeit, ihres großen Arbeitsgedäch-

nisses, ihrer Art, Probleme zu analysieren und zu lösen, ihrerseits in die **Rolle des Lernenden** hineinkommen (das ist ein Beispiel für ihre „Verstörung“); gewissermaßen entstehen gemeinsame Suchbewegungen bei der Lösung von Lernaufgaben auf höchstem Niveau.

Dieses veränderte Verständnis der Rolle eines Lehrenden im Umgang mit besonders befähigten und talentierten jungen Menschen mahnt gewissermaßen zu pädagogischer Bescheidenheit (zitiert nach Zech, 2000 b).

Bezogen auf die **Didaktik** der Begabtenförderung ist die z.B. die Forderung aufzustellen,

- die Wechselwirkungen von Schülerkognitionen, Stoff und Lehrerkognitionen genauer zu untersuchen;
- zu klären, welches Stoffangebot verbessert Schülerkognitionen (Wissen, Metakognitionen)?
- Herauszufinden, welche Lehrerkognitionen verbessern Schülerkognitionen (Metakognitionen, Kreativität)?

Eine weitere Anmerkung zur Rolle des Lehrenden. In der Hochbegabungsliteratur findet sich m. W. kein Hinweis auf die Person des Lehrenden. Hierbei geht es um die Erkenntnis, dass ihr Handeln – wie bei anderen Menschen auch – teils bewusst, teils unbewusst von ihrer Vorgeschichte (gemeint ist ihre **Bindungsgeschichte** im psychoanalytischen Sinne) mit beeinflusst wird und in den Bildungs- und Erziehungsprozess eingeht. Natürlich gilt das auch für den sogenannten „Zögling“. Prinzipiell ist jedwede Lehrer-Schüler-Interaktion als Geschichte mitbestimmt von beider individueller Beziehungsgeschichte.

Beispielhaft soll hier die Frage gestellt werden, wie es einer Lehrkraft gelingen kann oder auch nicht, das herausragende Talent bzw. die hohe Begabung einer Schülerin bzw. eines Schülers überhaupt wahrzunehmen und zu fördern, wenn dieselbe Lehrkraft in ihrer Kindheit und Jugend an der Rolle des sogenannten Wunderkindes oder hoch begabten Kindes gescheitert ist, die Kränkung darüber abspaltet und die Begabung eines Schülers nicht wahrhaben will, um das Wiederauftauchen einer altern Kränkung zu vermeiden?

Was allgemein für die **Lehrerausbildung** zu fordern ist, nämlich Selbsterfahrung und individuelle Gestaltung der Lehrerrolle, gilt in besonderer Weise für Lehrkräfte, die sich mit besonderen Schülergruppen – wie Behinderte,

Schüler mit Teilleistungsschwächen, Entwicklungsrückständen oder Hochbegabten – auseinandersetzen: diese Schülerinnen und Schüler lösen in der Bindungsgeschichte und Ausbildung der Lehrkräfte spezifische (teils eben unbewusste) Einstellungen und Haltungen aus, die ihr Handeln – unbewusst – prägen.

So gehört es auch zur Psychohygiene eines Lehrerkollegiums und der Schulleitung die berufsbegleitende Möglichkeit der **Supervision** der eigenen Rolle zu nutzen, um Blockaden zu erkennen und zu lösen sowie **Ressourcen** aktiv in den Erziehungs- und Bildungsprozess einsetzen zu können. Das sollte zukünftig als Teil der **Lehrerfortbildung** gesehen werden.

Literatur

Weinert, Franz E. & Hany, Ernst A. (2000) The stability of individual differences in intellectual development: Empirical evidence, theoretical problems and new research questions. Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung München. Manuskript.

Zech, Thomas (2000 b) Erkennen und Fördern von besonders befähigten / hoch begabten jungen Menschen als Aufgaben der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung. Arbeitspapier erstellt im Auftrag der Bund-Länder-Kommission.

Dipl. Psychologin Dr. Thomas Zech
Regionale Schulberatungsstelle
im Institut für Psychohygiene des Erftkreises
Kaiserstraße 6 – 8
50321 Brühl
Tel. (02232) 70 730
thomas.zech@t-online.de
